

#redenüberfrieden



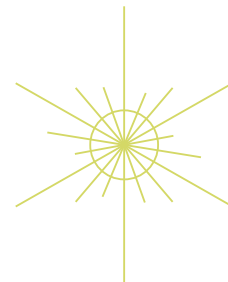
Beschlüsse der Landessynode der Nordkirche
vom September 2021

04	Zum Geleit
06	Drei Fragen zu „redenüberfrieden“
08	Beschluss der Landessynode
09	Beschlüsse zur Konkretion
12	Grundsatzpapier zu „Haltung und Position“

Zum Geleit

Im September 2021 hat die Landessynode Fragen zum Frieden beraten. Sie knüpfte an frühere Debatten an, und es wird nicht die letzte Befassung sein. Weil sich die Welt stets verändert, können die Antworten der Kirche nicht dieselben sein.

Nun, im Frühling 2022, hält die Welt den Atem an angesichts der dramatischen Entwicklungen in der Ukraine. Es tobt ein Krieg mitten in Europa. Auch wir Christinnen und Christen müssen unsere Gedanken zum Frieden neu ordnen. Die Debatte um angemessene Wege des Friedens geht weiter. Die Landessynode der Nordkirche wird sich zu einer außerordentlichen Befassung im Mai 2022 versammeln.



¹ https://www.nordkirche.de/fileadmin/user_upload/Synodenportal/Dokumente_2017/synode-201711-Positionspapier-gerechter-frieden-gesamt-november-2017_01.pdf



In dieser Broschüre halten wir noch einmal die Ergebnisse unserer Beratungen vom September 2021 fest. Sie heben sich in drei Punkten von ähnlichen Beschlüssen zur Friedensfrage ab.



- Zu Beginn stand ein **breiter Beteiligungsprozess** unter dem Titel #redenüberfrieden innerhalb der Nordkirche. Die Beratungen in der Synode hatten dadurch ein starkes Fundament und waren in der Praxis geerdet.
 - Die abschließenden Ergebnisse bei der synodalen Tagung zielen darauf, wie sich die Kirche auf dem Weg zum Frieden selbst verändern soll. Um glaubwürdig Zeugnis für den Frieden abzulegen, arbeitet die Nordkirche an ihrer **eigenen Friedenskompetenz**.
 - In einem Grundsatzpapier formuliert die Synode ihr **Selbstverständnis**, indem sie die Kirche als eine Lerngemeinschaft beschreibt. Auch darin liegt Friedensförderung.

Die Beschlüsse, die in dieser Dokumentation zusammengestellt sind, schließen an das Positionspapier „Gerechter Friede“ der Landessynode vom November 2017 an.¹ Nun gilt es, selbst glaubwürdig und mit Kraft weiterzumachen. Weiter über Frieden zu reden. Weiter zu lernen. Und dann Worte in Taten umzusetzen.

Ulrike Hillmann
Präses



Drei Fragen zu „redenüberfrieden“



Die Präses der Landessynode, Ulrike Hillmann, hat aus den Ergebnissen im September 2021 drei Punkte hervorgehoben. Zur Entstehung der Beschlüsse beantwortet Friedemann Maggaard, Vorsitzender des synodalen Ausschusses „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ drei Fragen:

Warum geht den Synodenbeschlüssen ein Beteiligungsprozess voraus?

Friedensthemen beschäftigen viele Menschen in der Nordkirche. Deshalb sind die Rückmeldungen aus dem Beteiligungsprozess #redenüberfrieden eine großartige Ressource, die uns aus Kirchengemeinden, Dienste und Werke aus Kirchenkreises und Hauptbereichen der Landeskirche erreicht haben. Darin haben Akteurinnen und Akteure von ihrer eigenen Beschäftigung mit Friedensfragen berichtet und ihre Erwartungen und Bedarfe zum Thema formuliert. Der synodale Ausschuss hat die Voten gesichtet, gewichtet und dann auf acht Handlungsfelder konzentriert.

Wir sind uns sicher: Die Einbringung in die Synode wird stärker, wenn Wissen und Erfahrung aus der ganzen Kirche genutzt werden. Zugleich reicht die Wirkung von Beschlüssen weiter, wenn Rückbindungen an Gemeinden, Dienste und Werke vorher hergestellt wurden.

Warum schaut die Nordkirche hier auf sich selbst, wenn sie über Frieden redet?

Frieden fängt im Alltag an und Friedensbemühen bewährt sich im Täglichen. Deshalb richtet die Synode hier keine Forderungen an andere, sondern konzentriert die Energie der Veränderungen auf die eigenen Aufgaben, am Frieden Gottes in der Welt mitzuwirken.

Das kann mühsam und schmerzhaft sein. Die Beschäftigung mit Rassismus, auch in den eigenen Strukturen, oder die Aufarbeitung von Kolonialgeschichte, auch in der Verstrickung kirchlich-missionarischer Arbeit, ist anstrengend, und enorm wichtig. Kirchliche Friedenstage und Friedensorte zu etablieren, das schlägt Wurzeln im kirchlichen Alltag. Trennungen zu überwinden, zwischen kulturellen Gruppen, zwischen religiösen Gemeinschaften: Da wird Friedensarbeit sehr konkret. Als international vernetzte Gemeinschaft kann die Nordkirche auch weltweit und im zerstrittenen Europa Brücken bauen und für Versöhnung eintreten.

Kirche als Lerngemeinschaft: Was folgt daraus?

Die Synode der Nordkirche formuliert ihr Selbstverständnis und ihre Grundhaltung als eine lernende Kirche. Dazu gehört auch das offene Eingestehen von Ratlosigkeit und von Zerrissenheit. Das beinhaltet ebenso die Bereitschaft, sich selbst und die eigenen Positionen zu hinterfragen, Offenheit für unterschiedliche Perspektiven und neue Gesichtspunkte. Schließlich verbindet sich damit das Bedürfnis, in der eigenen Lernentwicklung nichtkirchliche Partner hinzuzuziehen.

Gleichwohl bezieht sie inhaltlich Position, tritt immer wieder als unbequeme Mahnerin auf, die vorgebliche Alternativlosigkeiten kritisch hinterfragt. Insofern wir Minderheitenvoten respektieren und kommunizieren, können wir uns profiliert und zugleich differenziert zu Friedensfragen positionieren – und werden das auch künftig machen.

Die Haltung ist getragen von einer Kultur des offenen und wertschätzenden Umgangs mit unterschiedlichen Anschauungen untereinander – das kann als Modell für eine Gesellschaft dienen, in der Interessensgruppen zunehmend auseinanderdriften. Bei aller Unterschiedlichkeit in Fragen der Weltdeutung und den daraus folgenden religiösen Ableitungen: Wir können und wir wollen uns nicht loslassen. Das allein schon ist ein friedenspolitischer Beitrag für die Gesellschaft.

Beschluss der Landessynode

**Travemünde, den 17.09.2021
Auf Antrag des Ausschusses**

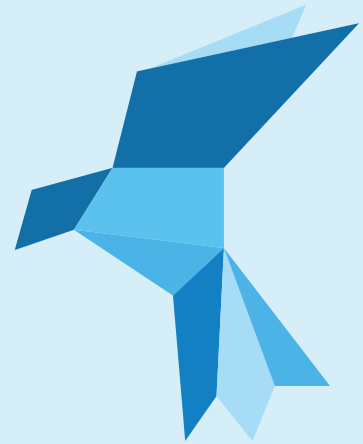
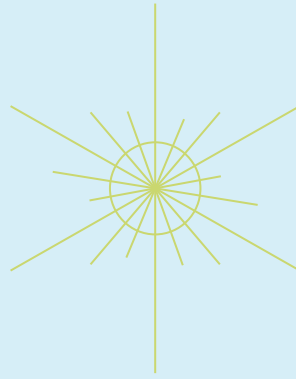
Die Synode nimmt die Ergebnisse des Prozesses #redenüberfrieden durch den Ausschuss Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung dankbar und zustimmend auf.

Das Engagement für Frieden braucht einen langen Atem. Die dramatische Lage in Afghanistan, der jahrelange Krieg in Syrien, die Konflikte im Nahen Osten und in der übrigen Welt führen vor Augen, dass akuten Krisen langwierige politische, soziale und ökonomische Entwicklungen vorausgehen. Auch wenn akute Krisen zeitnahe politische und humanitäre Maßnahmen erforderlich machen, sind zugleich die Anstrengungen für mehr Teilhabe, Gerechtigkeit und Toleranz als direkte, dabei aber langfristige Friedensarbeit zu verstehen. Das gilt ebenso in den internationalen Krisenregionen wie in der alltäglichen Arbeit vor Ort.

Vor diesem Hintergrund nimmt die Synode das vielfältige Friedensengagement in Gemeinden, Diensten, Werken und Kirchenkreisen wahr und unterstützt die Anstrengungen, dass sich die Nordkirche in ihrem eigenen Verständnis und in ihrer Ausrichtung als Teil des Friedenwirkens Gottes versteht und darin weiterentwickelt. Sie begrüßt die Anknüpfung an das synodale Positionspapier „Gerechter Frieden“ (2017)² und dessen Konkretisierung in folgenden Handlungsfeldern.

² https://www.nordkirche.de/fileadmin/user_upload/Synodenportal/Dokumente_2017/synode-201711-Positionspapier-gerechter-frieden-gesamt-november-2017_01.pdf

Beschlüsse zur Konkretion



1.

Haltung & Position

Die Synode nimmt die Vorlage „Haltung und Position“ als Grundsatzpapier an (S. 12ff).

Vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in Afghanistan braucht es eine präzise, transparente und kritische Aufarbeitung des zivilgesellschaftlichen, militärischen und staatlichen Handelns. Die Nordkirche versteht sich selbst als Lerngemeinschaft und wirkt an der Aufarbeitung mit. Durch das kritische Hinterfragen der Grenzen, Kriterien und Abwägung von humanitärem Wirken bis zum Einsatz militärischer Gewalt entstehen Lernerfahrungen für zukünftiges Handeln.

In diesem Sinne ermutigt die Synode zu gottesdienstlichen und seelsorgerlichen Angeboten, zu öffentlichen Diskursen und politischem Handeln, um Fehleinschätzungen und Ohnmacht, um Scham, Schuld und Trauma wahrzunehmen und tausendfachen Zusammenbruch von Lebenshoffnungen bei Soldat*innen und Zivilist*innen zu bearbeiten.

Die Synode unterstützt ausdrücklich den Appell der Kirchenleitung an die Landesregierungen zum Schutz von geflüchteten und gefährdeten Menschen aus Afghanistan vom 08. Sept. 2021 und die darin aufgeführten Maßnahmen.

Die Synode hält Fürbitte für die Geretteten, die in ständiger Sorge um ihre Angehörigen sind; für diejenigen, die sich versteckt halten und nicht wissen, wohin; für diejenigen, deren Vertrauen gebrochen und deren Träume geplatzt sind; für jene, die um ihres christlichen Glaubens willen, und jene, die für ihren Einsatz für Menschenrechte und Demokratie verfolgt werden.

2.

Erinnerungskultur

Die Synode begrüßt

- die Arbeit des Fachbeirates Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der Nordkirche;
- das Netzwerk Erinnerungskultur im Bereich der Nordkirche, das praktische Aktivitäten unterstützt und Akteur*innen miteinander vernetzt;
- die Pläne des Netzwerks Erinnerungskultur, Materialien für die Projektarbeit von Jugendlichen zur Erinnerungskultur zu entwickeln.

Die Synode bittet die Kirchenkreise und Kirchengemeinden sowie die diakonischen Einrichtungen und Unternehmen im Bereich der Nordkirche, dem Netzwerk Erinnerungskultur (e-kultur@akademie.nordkirche.de) Informationen zukommen zu lassen, welche Gedenktafeln, Ehrenbücher, Ehrenmale und Kriegsgräber in den Gemeinden und auf kirchlichem sowie diakonischem Grund existieren.

3.

Friedenstag – Friedensorte

Die Synode bittet die Kirchenleitung, dafür Sorge zu tragen, dass das Referat Friedensbildung ein Netzwerk „Frieden“ für die Nordkirche entwickelt, in dem Orte, Aktionen und Menschen erkennbar werden. Die Synode erbittet 2024 Informationen zum Fortgang in geeigneter Form.

4.

Kulturelle und religiöse Vielfalt als Bereicherung

Die Synode hebt das Friedenspotential von gelebter und gestalteter Vielfalt hervor. Die Synode würdigt die interreligiöse und ökumenische Arbeit auf den verschiedenen Ebenen der Nordkirche als theologischen und gesellschaftspolitischen Beitrag für den Frieden in unserer Gesellschaft. Sie begrüßt den von der Kirchenleitung initiierten Prozess der „Interkulturellen Öffnung“.

Die Synode unterstützt die interkulturelle und interreligiöse Arbeit auf allen Ebenen unserer Kirche, damit Vielfalt ihr Friedenspotential entfalten kann und Kirche damit ihre Aufgaben als relevante Akteurin in einer zunehmend diversen Gesellschaft auch in Zukunft verantwortlich wahrnehmen kann.

Wir empfehlen niedrigschwellige Angebote, um diese Ziele zu erreichen.



5.

Ökumenische Partnerschaften

Die Synode begrüßt, dass das Netzwerk der ökumenischen Partnerschaften verstärkt für die Bearbeitung von Sachfragen und Themen zwischen zwei oder drei Partnern genutzt wird, bis hin zu Partnerschaftskonsultationen.

Die Synode unterstützt Überlegungen dazu, wie internationale Gemeinden auf dem Gebiet der Nordkirche auf Wunsch Teil von Lern- und Arbeitsprozessen werden können. Internationale Gemeinden sollen dahingehend aktiv angefragt und gefördert werden.

Die Synode hält Qualifizierungsmöglichkeiten für die internationale ökumenische Partnerschaftsarbeit sowohl für Haupt- als auch für Ehrenamtliche für höchst wünschenswert.



6.

Die Folgen kolonialer Missionsgeschichte

Die Synode begrüßt die systematische Aufarbeitung der Verstrickung von Missionsgesellschaften und Kirchen in Norddeutschland in die Geschichte des Kolonialismus.

Sie bittet die Kirchenleitung, das Zentrum für Mission und Ökumene zu beauftragen, ein interdisziplinäres Konzept für die Bearbeitung von „Mission und Kolonisation“ gemeinsam mit weiteren Partnern aus der Nordkirche und Universitäten zu erarbeiten. Dabei sind Arbeitsweise, Beteiligungen, Zeitpläne und Ressourcen-Umfang zu beschreiben. Hierzu kann die Einrichtung einer Promotionsstelle für Aufarbeitung des Archivs in Breklum gehören. Die Synode bittet darum, dass ihr das Konzept sowie eine Perspektive für die weitere Aufarbeitung vorgelegt und für die Sicherung der Ergebnisse bis Ende 2022 berichtet wird.

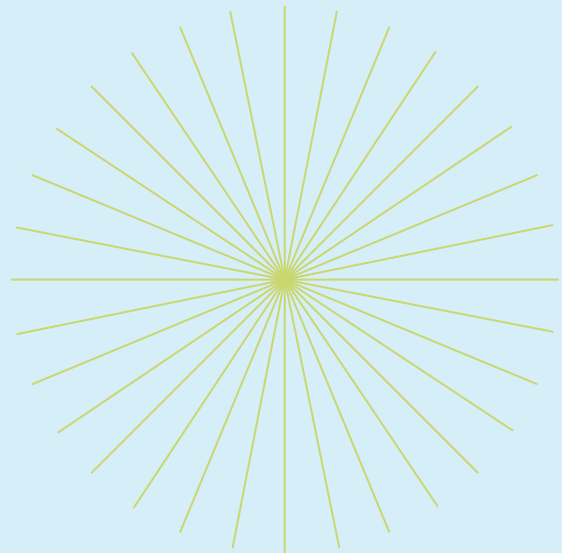
7.

Racism-Awareness

Die Synode bittet den Ausschuss für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, bis September 2022 einen Workshop zum Thema „Racism-Awareness“ für die Mitglieder der Synode und weiterer Gremien der Nordkirche zu organisieren und durchzuführen.

Die Synode fördert Schulungen zur Sensibilisierung für das Problem des Rassismus und zur Vermeidung von Strukturen innerhalb der Nordkirche, die Rassismus Vorschub leisten.

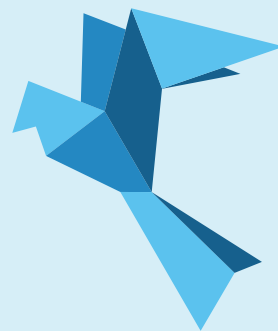
Die Synode bittet die Kirchenleitung, in den Prozess der interkulturellen Öffnung die Vielfalt der Gesellschaft in der Kirche sowie der Synode und die Förderung des Zugangs von BIPoC (Black, Indigenous, People of Color) zur Kirche als Institution und als Arbeitgeber einzubeziehen.



8.

Frieden für Europa

Die Synode ermutigt die Kirchengemeinden, bestehende kommunale und kirchliche Partnerschaften zu stärken und für Begegnungen, insbesondere mit mittelosteuropäischen Partnern, zu nutzen. Thematische Schwerpunkte können in der Europa-Woche gesetzt werden. Das Europa-Referat des ZMÖ bietet Unterstützung an. Kollekten und Fürbitten stärken die Gemeinschaft der Christ*innen in Europa.



Haltung und Position

Grundsatzpapier der Landessynode
September 2021



Die Nordkirche versteht sich als eine Kirche, die im Geschehen der Zeit lebt und wirkt. Ihr Tun und Lassen, ihr Reden und ihr Schweigen ist auch politisch, weil es zeigt, wie sich die Kirche zu den Fragen der Zeit verhält - oder sich nicht verhalten will oder kann.

Verfasste Kirche und Diakonie wirken im Handeln und im Wort. Darin wird eine innere Haltung sichtbar, aus der heraus die Synode und die anderen kirchenleitenden Gremien immer neu um Positionierungen ringen. Denn: Positionierungen



zu gesellschaftspolitischen Fragen sind wichtig und gewollt.

Das Ringen um gemeinsame Positionen zu den Fragen der Zeit orientiert sich am biblischen Zeugnis und lässt sich in der Friedensfrage in folgenden Kategorien bestimmen: der Schutz der Schwachen, die Bewahrung und Stärkung des Rechts, die Ermöglichung und Entwicklung von Gerechtigkeit.

Dabei bemüht sich die Nordkirche um die Haltung einer Lernenden, die sich von Gottes Geist leiten lässt zu immer neuer Erkenntnis. Sie versteht sich als Mahnerin gegen eine scheinbare und vordergründige Logik angeblicher Alternativlosigkeit, des vermeintlich Naheliegenden und der Macht des Faktischen. In der Friedensfrage heißt das, dass die Nordkirche sich als eine Lerngemeinschaft versteht und sich zum Lernen mit Partner*innen außerhalb der Nordkirche verbindet. Gemeinsames Lernen mit nichtkirchlichen Partner*innen ist dabei ebenso gewünscht und von Wert wie die Verbundenheit mit ökumenischen Geschwistern weltweit.

Die Nordkirche hinterfragt konsequent und kritisch den Einsatz von Gewalt, u. a. durch Mittel staatlicher Gewalt im Inneren wie im internationalen Bereich bezüglich Zweck und Begründung, Angemessenheit, Willen zur Deeskalierung sowie Alternativen jenseits einer scheinbar alternativlosen Sicherheitslogik.

Die Kritik militärischer Gewalt benötigt inhaltliche Kriterien. Entsprechend der über Jahrhunderte entwickelten kirchlichen Urteilsbildung ist der Einsatz von Gewalt insbesondere zu verurteilen, insofern eine präzise Unterscheidung zwischen Kämpfenden und nicht Kämpfenden zum Schutz der Zivilbevölkerung unmöglich ist sowie wenn die durch den Einsatz von Gewalt zu erwartenden Opfer größer sind als die, die bei einem Fortbestehen des Zustandes zu befürchten wären, durch die der Einsatz von Gewalt herausgefordert wurde. Die friedens- und sicherheitspolitischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts erfordern die immer neue Aneignung und Weiterentwicklung solch bewährter Grundsätze anhand aktueller Fragestellungen.

Die Nordkirche öffnet dazu Diskursräume, in denen strittige Themen angemessen diskutiert werden können, ohne dass vorschnell Positionen abgeurteilt und tabuisiert werden

Die Nordkirche erachtet es als Friedensarbeit, in ihrem eigenen Bereich die Verschiedenheit von Positionen aus- und miteinander im Dialog zu halten. Das bedeutet, dass sie aus ihren pazifistischen Wurzeln friedenslogische Ansätze in die Diskurse einbringt. Sie reflektiert die Sicht einer christlich begründeten Ethik, die den Einsatz von Mitteln staatlicher Gewalt zur Wahrung von Recht und Gerechtigkeit sowie zur Verhinderung oder Eingrenzung von Krieg begründet.

Dass Menschen unterschiedlicher Anschauung einander aushalten, beieinander bleiben und voneinander lernen wollen, bietet ein friedenspolitisch wertvolles Modell für eine Gesellschaft, die sich zunehmend in geschlossenen Meinungsblasen bewegt.

In dieser Grundhaltung stellt sich die Nordkirche den komplexen konkreten politischen Fragen der Zeit, etwa zum gewaltfreien Widerstand in Belarus oder den Flüchtlingsrouten über das Mittelmeer, oder zu einem Atomwaffenverbot. Die Nordkirche hinterfragt, lernt, bildet sich und bestimmt dann ihre Position.

Dabei gründet sie ihre Position in christlicher Ethik und biblischer Grundlegung. Damit vermeidet sie die Vereinnahmung durch andere. Mit so gewonnenen Positionen bleibt sie weiterhin politisch bündnisfähig und engagiert sich u. a. zusammen mit Brot-für-die-Welt in Sachen „Lieferkettengesetz“.





Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Die Präses der Landessynode
Ulrike Hillmann
Dänische Straße 21-35
24103 Kiel
Telefon: +49 431 9797-600
Fax: +49 431 9797-697

Ulrike.Hillmann@synode.nordkirche.de
www.nordkirche.de/portal-der-landessynode



Kommunikationswerk

Evangelisch-Lutherische
Kirche in Norddeutschland

Michael Birgden
Kommunikationsdirektor

Königstraße 54
22767 Hamburg
Tel. +49 40 306 20-1105
michael.birgden@kommunikation.nordkirche.de
www.kommunikationswerk-nordkirche.de